

# Was hat Oscar mit Ihnen gemacht?

Vor 20 Jahren gründeten zwei Absolventen die Firma opsira

**Volker Schumacher und Jürgen P. Weißhaar hoben 1999 ihre Firma opsira aus der Taufe. Zehn Jahre später standen sie in Hollywood auf der ganz großen Bühne und nahmen für ihre Arbeit eine kleine, goldene Statue in Empfang. Höchste Zeit nachzufragen, was seither geschah.**



Jürgen P. Weißhaar (rechts) und Volker Schumacher sind Gründer und Geschäftsführer der Firma opsira. Beide haben sie in den 90er Jahren an der Hochschule in Weingarten „Physikalische Technik“ studiert. Kennengelernt haben sich die beiden dann durch ihre Arbeit am Steinbeis-Transferzentrum Leuchtentechnik, aus dem 1999 ihre eigene Unternehmensgründung hervorging. Aus „Optische Systeme Ravensburg“ wurde opsira. Und als dann 2005 ARRI die Entwicklung eines Filmscheinwerfers bei der jungen Firma in Auftrag gab, ahnte Schumacher noch nicht, dass er vier Jahre später dafür in Hollywood einen Oscar in Empfang nehmen würde.

Foto: Christoph Oldenkotte

**Christoph Oldenkotte: Was hat Oscar mit Ihnen gemacht?**

**Volker Schumacher:** Geschadet hat er nicht.

**Sehr schwäbische Antwort.**

**Volker Schumacher:** Nein, im Ernst, das kommt natürlich gut an. Wir sind eine Firma, die einen Oscar gewonnen hat, das ist schon was Besonderes. Wir haben selbst erst geglaubt, dass uns jemand auf den Arm nimmt, als die Nachricht per Fax hier ankam.

**Hatte der Preis eine unmittelbare Auswirkung auf die Entwicklung Ihrer Firma?**

**Jürgen P. Weißhaar:** So würde ich das nicht sagen. Wir sind kontinuierlich gewachsen, nicht abrupt. Im Schnitt kamen ein bis zwei Leute pro Jahr dazu. Mittlerweile sind wir 20. Gestartet sind wir zu viert inklusive uns zwei. In diesem Rhythmus können wir durchaus noch weiter wachsen.

**Wie waren die Anfänge?**

**Jürgen P. Weißhaar:** Wir beide haben uns 1996 kennengelernt. Nach unserem Studium waren wir in dem Steinbeis-Transferzentrum Leuchtentechnik angestellt. Dann hat sich der damalige Professor aus dem Projekt zurückgezogen. Wir waren dann das erste Steinbeis-Zentrum ohne professorale Führung.

**Volker Schumacher:** 1998 haben wir entschieden, uns selbstständig zu machen. Ein Jahr später haben wir dann die GmbH gegründet und das Gebäude bezogen, in dem wir heute noch sind. Das stand zu dem Zeitpunkt leer.

**Jürgen P. Weißhaar:** Mittlerweile haben wir hier schon viermal umgebaut.

**Was sind Ihre hauptsächlichen Tätigkeitsfelder?**

**Jürgen P. Weißhaar:** Fast zwei Drittel unseres Umsatzes generieren Messsysteme, die wir konzipieren und konstruieren. Wir stellen Labore aus. Das dritte Drittel sind Entwicklungs- und Mess-Dienstleistungen. Wir entwickeln zum Beispiel für die Medizintechnik, Signale für die Bahn, Leuchten für Pkw, für Küchengeräte oder eine Flugzeug-Leseleuchte. Und wir messen auch als Dienstleistung für kleinere Hersteller, die kein Lichtlabor haben.

**Das heißt, Sie messen mit Licht?**

**Volker Schumacher:** Nein, wir messen nicht *mit* Licht, sondern wir messen *das* Licht, also die Lichtstärke oder die Lichtverteilung. Gut verdeutlichen lässt sich das beispielsweise an Autoscheinwerfern oder Ampeln. Die müssen eine gewisse Lichtstärke haben, aber sie dürfen nicht blenden.

**War dann die Entwicklung des Filmscheinwerfers eher ein Zufall?**

**Volker Schumacher:** Wir arbeiten schon lange und kontinuierlich mit ARRI zusammen. Wir haben zum Beispiel die Beleuchtung des Blumenstraußes beim Captain's Dinner im „Traumschiff“ gemacht. Und nach 2005 haben wir auf Basis des ARRIMAX eine ganze Scheinwerferserie entwickelt. Aber ja, das Filmgeschäft ist nicht unser Hauptgeschäft.

**Welches Gerät ist derzeit Ihr Aushängeschild?**

**Jürgen P. Weißhaar:** Das Goniophotometer robogonio. Das ist eine komplette Lichtmessanlage auf Basis eines Industrieroboters. Die Planung und Konstruktion findet hier im Haus statt. Je nach Anforderung können verschiedene Detektoren mit robogonios unterschiedlicher Größe kombiniert werden.

**Wohin gehen die Maschinen?**

**Jürgen P. Weißhaar:** Europa, USA, China ...

**Und woher kommen Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Ist das Team auch so global wie die Kunden?**

**Volker Schumacher:** Die kommen aus Darmstadt, Hamburg oder Sheffield. Aber natürlich auch von hier, aus der Region – und auch von der Hochschule.



## INFO

**ARRIMAX und der Oscar**

2009 erhielt Volker Schumacher für die lichttechnische Entwicklung des ARRIMAX 18/12 HMI Filmscheinwerfers die prestigeträchtigste Auszeichnung der Filmindustrie: den Wissenschafts- und Entwicklungs-Oscar. Zum ersten Mal nach fünf Jahren wurde damals wieder eine Prämierung im Bereich der Lichttechnik vergeben. Doch was ist das Besondere am ARRIMAX? Der Scheinwerfer erlaubt den Wechsel von einem weiten Abstrahlwinkel auf ein sehr fokussiertes Licht. Und das mit ein- und demselben Reflektor, ohne dass dieser dafür umgebaut werden muss. „Zuvor musste der Beleuchter dafür bis zu fünf unterschiedliche Linsen austauschen“, erklärt Volker Schumacher. Zusätzlich zu dieser praktischen Funktionalität glänzt der ARRIMAX durch „unübertroffene Lichtqualität“, so die Akademie in der Begründung ihrer Entscheidung. Es entsteht ein sehr präziser Schattenwurf, und das Kunstlicht des ARRIMAX kommt dem Sonnenlicht damit sehr nahe. So wird der 18.000-Watt-Scheinwerfer beispielsweise eingesetzt, wenn am Filmset die Sonne von außen in ein Gebäude scheinen soll. Erstmals fand er Verwendung bei den Dreharbeiten zu Spielbergs Film „München“. Es folgten „Mission Impossible“, „King Arthur“, und, und, und eben der Oscar.